

Adalaide Morris, Thomas Swiss (Eds.): New Media Poetics. Contexts, Technotexts and Theories

Cambridge/London: MIT Press 2006, 410 S., ISBN 978-0-262-13463-7, £ 24.95

Dieses Buch bringt einen schon auf, bevor man überhaupt mit dem Lesen begonnen hat. Auf dem Klappentext wird frech behauptet, dass *New Media Poetics* akademischen Studiengebieten wie Hypertext, interaktivem Erzählen und Computerspielen nun die „new media poetry“ hinzufügen würde. (Für den Augenblick wollen wir mal davon absehen, dass Genrebegriffe wie „Poesie“ bei digitalen Medien in der Regel am Ziel vorbeischießen, weil es bekanntlich zu den zentralen Eigenschaften dieser Medien gehört, saubere Trennungen in „Text“, „Bild“, „Bewegtes Bild“, „Code“, „Drei-Dimensionales Environment“ etc. zu überschreiten – eben ‚multimedial‘ zu sein, was den Begriff „new media poetry“ schwammig bis unbrauchbar macht.)

Man muss schon recht starke Nerven zu haben, wenn man im Jahre des Herrn 2006 behauptet, dass man etwas Neues entdeckt habe, wenn man über Netzliteratur veröffentlicht. Aber wahrscheinlich kann man von amerikanischen Literaturwissenschaftlern heute nicht mehr erwarten, dass sie über Publikationen aus dem nicht-englischsprachigen Ausland informiert sind. Sonst müssten sie eigentlich schon mal von den zahlreichen Veröffentlichungen rund um den Globus zu diesem Thema gehört haben. Allein auf Deutsch gibt es in diesem gut bearbeiteten Bereich jede Menge Buch- und sonstige Publikationen von Autoren wie Florian Cramer, Roberto Simanowski, Christiane Heibach, Beat Suter oder Heiko Idensen, die zum Teil sogar ins Englische übersetzt worden sind.

Ein Blick in den Index zeigt jedoch, dass sogar ein Netz-Dichtungs-Urgestein wie Mark Amerika in dem Buch nicht einmal erwähnt wird. Von Mark Amerika kann man nun halten, was man will, er zählt auf jeden Fall seit Mitte der 90er Jahre zu den Stammvätern des Genres und müsste wenigstens der Vollständigkeit halber erwähnt werden. Die Bruchstückhaftigkeit des Buches mag damit zusammenhängen, dass es sich bei *New Media Poetics* nicht um die monografische Publikation handelt, als die sich das Buch ausgibt, sondern um einen glorifizierten Tagungsband von einer Konferenz, die vor vier (!) Jahren in Iowa stattfand. So enthält das Buch eine Auswahl von Texten einer eher cliquenhaften Gruppe von Netzpoeten und ihren Interpreten, die sich fröhlich gegenseitig zitieren. Von denen sind einige – wie es in der Natur von Tagungsbänden liegt – nicht uninteressant, etwa Katherine Hayles' Beitrag über die Temporalität von digitaler Poesie. Andere aber sind herbe Enttäuschungen, etwa Kenneth Goldsmiths Aufsatz über sein *UbuWeb*, das die entscheidenden Fragen offen lässt – nämlich wie er dieses umfangreiche, Traffic-intensive Projekt finanziert und wie er die Rechte für die Werke von Künstlern wie Andy Warhol, Nam June Paik

oder La Monte Young bekommen hat, die man von dieser Site herunterladen kann. Viele von ihnen sind aber schlicht und einfach uninteressant, wie etwa die ausufernden Selbstdarstellungen von obskuren und irrelevanten Internet-Projekten wie Jennifer Leys *Riding the Meridan* oder Brian Kim Stefans *Circulars*.

Nichts von all dem aber dürfte von so bleibendem Wert sein, dass es in einem gebundenen Buch hätte veröffentlicht werden müssen. Publikationen wie diese – und zumal mit so einem Thema – haben im Internet ihr natürliches und artgerechtes Umfeld. Das hätte neben Papiereinsparung und schneller Zugänglichkeit auch noch den nicht zu unterschätzenden Vorteil, dass man die vielen, zum Teil endlosen Internetadressen nicht mühsam per Hand in den Browser hätte eingeben müssen.

Tilman Baumgärtel (Manila)